

Zeitschrift: Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen
Herausgeber: Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel
Band: - (1989)
Heft: 1

Artikel: Konsens in der Zürcher Drogenarbeit?
Autor: Frehner, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-799699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Konsens in der Zürcher Drogenarbeit ?

An einer vom Drogencharta-Rat in Zürich organisierten, drogenpolitischen Arbeitstagung sprachen sich die knapp 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus unterschiedlichen Drogenhilfeeinrichtungen aus der Stadt und dem Kanton Zürich für medizinische Soforthilfe-Massnahmen auf dem Platzspitz, dezentrale Fixerräume sowie für Straffreiheit für den Konsum aller Drogen durch eine Revision des Betäubungsmittelgesetzes aus.

VON PETER FREHNER, kinag

Um eine rationale Drogenpolitik in kleinen und pragmatischen Schritten vorantreiben zu können, brauche es den Konsens der in der Drogenhilfe involvierten Fachleute, umriss der Präsident der Zürcher Drogencharta Prof. Hans Kind die Ziele der Tagung zum Thema "Drogenpolitik". Knapp 100 Mitarbeiter aus ambulanten und stationären (drogentherapeutischen) Einrichtungen hatten sich die Aufgabe gestellt, eine bessere "Koordination bei den kontroversen Themen: Überlebenshilfe, Fixerraum und Entkriminalisierung" zu erzielen.

Praktisch einstimmig forderten die Drogenfachleute von den Behörden medizinische Soforthilfemassnahmen, sowie begrenzte Aufenthaltsmöglichkeiten auf dem Platzspitz, der grössten, schweizerischen Drogenszene. Sie stellten sich

damit hinter den Gemeinderat, der eine entsprechende FDP-Motion überwiesen hatte. Unmittelbar zuvor hatte der Zürcher Stadtrat in einer Nacht- und Nebel-Aktion eine SBB-Baracke auf dem Gelände abreißen lassen, die als Übergangslösung hätte dienen können. Inzwischen hat der Zürcher Stadtrat an seiner Sitzung vom 8. Februar 1989 Lernbereitschaft signalisiert: Um der "verschlechterten Situation auf dem Platzspitz" und den vehementen Forderungen des Zürcher Gemeinderates Rechnung zu tragen, hat der Stadtrat sich bereit erklärt, soziale und medizinische Hilfsangebote auch direkt in der Szene zu installieren. Jedoch nicht wie ursprünglich gefordert in einer Baracke, sondern wiederum in Bussen.

Fixerräume sind gesetzeskonform

Für Aufsehen sorgte an der Tagung der Rechtsanwalt und Präsident der Stiftung Contact, Marc Wehrli mit seinen Ausführungen zum ersten und vorläufig einzigen Fixerraum in der Schweiz. Detailliert wies er nach, dass Fixerräume keineswegs gegen bestehende Gesetze verstossen würden (siehe Interview).

In einer letzten Abstimmungsrunde sprachen sich die anwesenden Drogenfachleute einstimmig für die Schaffung dezentraler, in bestehende Institutionen zu integrierende Fixerräume aus und forderten den Drogencharta-Rat auf, für eine Revision des Betäubungsmittelgesetzes einzutreten. Hier müsse der Konsum aller Drogen, der Erwerb und der Besitz zum Eigenkonsum, sowie der Kleinhandel mit Cannabis-Produkten von der Strafverfolgung ausgenommen werden.

Kontakte für Fixer im Contact

pf. Seit 1973 ist das Contact die für Drogenfragen zuständige Institution in der Region Bern, für Jugendliche, wie auch

Eltern. Das Schwergewicht der Arbeit liegt bei der Prävention, in der Therapie und bei gassennahen Überlebenshilfen. Die heute rund 35 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind in unterschiedlichen Projekten und Arbeitsbereichen der ambulanten Drogenhilfe tätig:

- * Auf der Gasse
- * in der eigentlichen Drogenberatung
- * in einem niederschweligen Arbeitsbeschaffungsprojekt (ohne Abstinenzforderung)
- * in geschützten Arbeitsplätzen mit Abstinenzansprüchen (TRIVA)
- * bei der Familienplacierung (PRISMA)
- * in einem Schulprojekt, das Nachhilfeunterricht erteilt
- * und in der Anlaufstelle Münsterstrasse, dem bisher einzigen Fixerraum in der Schweiz.

1984 wurde das Contact in eine Stiftung umgewandelt. Die Finanzierung des jährlichen Betriebsbudgets von rund drei Millionen Franken garantiert der Kanton Bern. Kleinere Beträge (rund fünf Prozent) steuert auch die IV-Kasse bei. Obwohl die Angestellten keine Beamten sind, sondern ihre Arbeitsverträge mit der Stiftung Contact abgeschlossen haben, unterliegen sie der Schweigepflicht für Beamte.

Die Adresse des Contacts: Stiftung Contact Bern, Monbijoustr. 70, 3007 Bern, Telefon Sekretariat: 031/45 44 24 ■